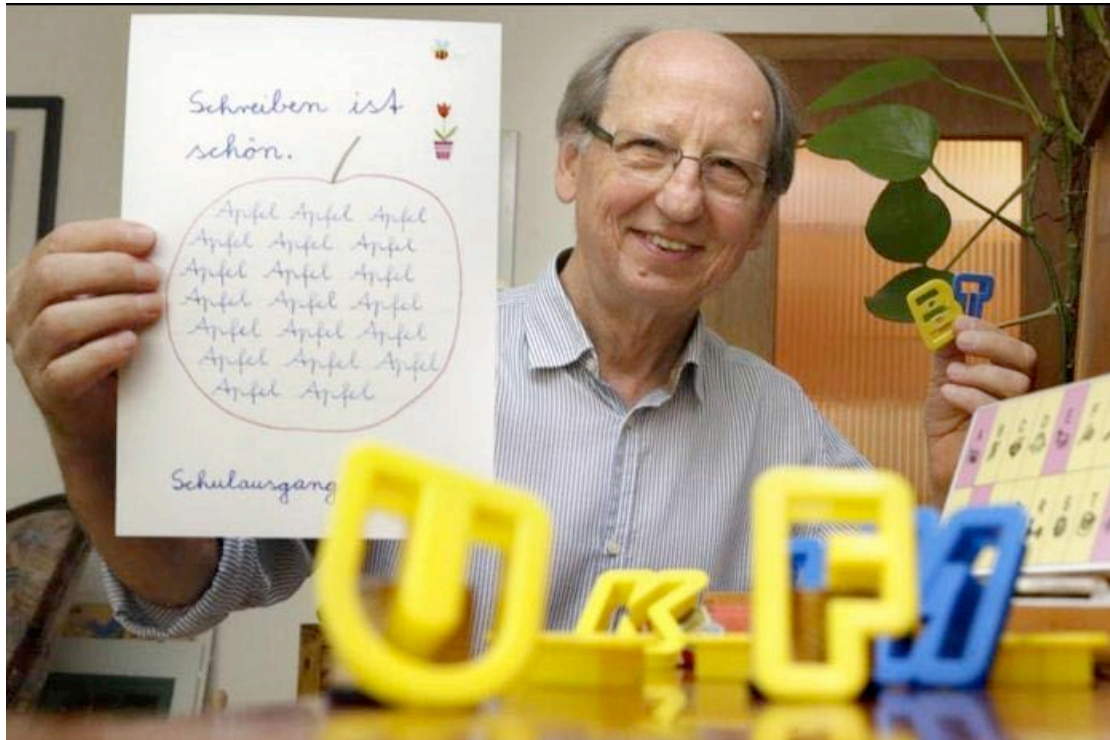


Darmstadt 07.08.2015

Darmstädter Echo

Ein Plädoyer für die Schreibschrift



Schreibschrift ist ein Kulturgut,

sagt der pensionierte Grundschullehrer Peter Röß und plädiert dafür, sie Grundschulkindern auch weiterhin beizubringen. In Finnland wird ab dem kommenden Jahr nur noch Grundschrift gelehrt.

Foto: André Hirtz

BILDUNG Der pensionierte Lehrer Peter Röß wendet sich gegen die Einführung der Grundschrift für ABC-Schützen

DARMSTADT - (kaw). Sollen ABC-Schützen noch Schreibschrift lernen? Die Frage wird seit der Entscheidung Finnlands, sie ab 2016 nicht mehr zu lehren, heftig diskutiert. Peter Röß, der mehr als 30 Jahre lang an der Schillerschule unterrichtet hat, wirbt für die Weiterführung.

Mit der Gesellschaft wandelt sich auch die von ihr verwendete Schrift. Im 19. Jahrhundert dominierte in Deutschland die Kurrentschrift. Anfang des 20. Jahrhunderts führte Preußen Sütterlin ein. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde hierzulande die lateinische Ausgangsschrift verbindlich für den Schulunterricht festgelegt, ab den siebziger Jahren vermehrt die vereinfachte Ausgangsschrift gelehrt. In der Schillerschule, in der Peter Röß bis Sommer letzten Jahres unterrichtet hat, wurde seit vielen Jahren die aus der ehemaligen DDR stammende Schulausgangsschrift unterrichtet.

Kaum Unterschied zur Blockschrift

Die Vereinfachung der Schrift ist dabei der rote Faden. Bei jedem Entwicklungsschritt wird auf schmückende Bögen, so genannte Arkaden und Girlanden, verzichtet. Jetzt wird die Einführung der Grundschrift diskutiert, die sich nur unwesentlich von der Druckschrift unterscheidet und bei der die Schüler selbst entscheiden können, ob und wie sie einzelne Buchstaben miteinander verbinden. So sollen die Kinder frühzeitig eine individuelle Handschrift entwickeln.

„Aber die Schreibschrift ist wichtig“, hält Peter Röß dagegen. Er hat die Schreibschrift immer als sein persönliches Steckpferd angesehen und auch selbst Lehrmaterial entwickelt. Sein Argument für die gebundene Schriftform: „Damit wird die Feinmotorik geschult und das fördert die Konzentrationsfähigkeit.“ Beim Erlernen der Schreibschrift sei Kopf, Herz und Hand beteiligt. Die Grundschrift dagegen sei „Schreiben light“.

Aus eigener Erfahrung weiß der Grundschulpädagoge aber auch, dass vielen Kindern der Übergang von den zuerst erlernten Druckbuchstaben zur Schreibschrift schwer fällt. „In extremen Ausnahmefällen bekommen die das gar nicht hin. Das sollte man dann auch akzeptieren“, sagt Röß. Oberstes Ziel sei ja in jedem Fall eine flüssige Handschrift zu entwickeln. Und das könnten auch Druckbuchstaben sein. Für das Gros der Schüler befürchtet Röß hingegen, dass mit einer weiteren Vereinfachung die Anstrengungsbereitschaft genommen wird: „Aber die Erfahrung, sich auch mal durch etwas durchzubeißen, ist durchaus wichtig.“

Entscheidend sei, die Vermittlung der Schreibschrift gut vorzubereiten, die Kinder langsam an Schwünge und den Wechsel der Drehrichtung heranzuführen. „Dabei hat der Lehrer eine Vorbildfunktion. Wenn er Buchstabenformen gut vermittelt und Texte an der Tafel vorschreibt, orientieren sich die Kinder an ihm.“ Eine schöne Schrift habe schließlich auch einen ästhetischen Wert. Die Einführung der Grundschrift, so befürchtet er, führe hingegen zu einem Sammelsurium unterschiedlicher Verbindungslinien und Buchstabenformen.

Peter Röß sieht mit der Entscheidung der Finnen, keine Schreibschrift mehr zu unterrichten, auch in Deutschland die Grundschrift auf dem Vormarsch. Schon jetzt bringen Schulbuchverlage entsprechende Lehrmaterialien heraus.

„Wenn die Kultusministerien die Grundschrift zulassen, wird sie sich durchsetzen“, ist Röß überzeugt. Für junge Lehrer gehöre sie dann irgendwann zur Normalität. „Vielleicht könnte dann“, so hofft Röß, „die Schreibschrift als ästhetisches Ausdrucksmittel noch im Kunstunterricht weiter bestehen.“